

Die Tür offenhalten

## **Predigt zum 4. Fastensonntag 2025 (Lk 15,1-35)**

Er ist immer daheim geblieben. Aber vielleicht war er nie richtig zu Hause gewesen, der jüngere Sohn.

Vielleicht war er schon vorher verloren, der sogenannte verlorene Sohn. Hatte das Interesse an den Menschen verloren, mit denen er zusammenlebte. Keine Freude an den Aufgaben, die er daheim zu erfüllen hatte. Vielleicht war er immer der Kleine, der im Schatten des größeren Bruders stand.

Vielleicht verlor er daheim die Energie, hatte keine Motivation mehr für die tägliche Arbeit auf den Feldern und bei den Tieren. Sah für sich keine Zukunftsperspektive: Der alte Vater kann nicht loslassen, ist immer noch der Bestimmer. Der ältere Bruder steht als Hoferbe in der Warteschlange. Knecht daheim möchte er nicht sein.

Dieses unzufriedene Lebensgefühl macht ihn mürrisch und er spürt: Wenn es noch ein Leben mitten im Leben für mich geben soll, muss ich raus, muss weg von daheim, das mir zunehmend zur Fremde wird. Muss etwas neues wagen. Daheim ist er zwar mit den nötigen materiellen Dingen versorgt, aber der Hunger nach Leben treibt ihn fort.

Ob das nicht der alte Vater selbst spürt, was in seinem Sohn vorgeht und was ihn innerlich umtreibt? Im Gleichnis ist nicht davon die Rede, dass er ihn warnt: Du wirst schon sehen, wie weit du kommst.

Nicht die Rede davon, dass er ihm vorhält: Wie schön hast du es doch und welch sorgenfreies Leben zu Hause, im Schoß deiner Familie

Kein Wort, dass er seinem Sohn Vorwürfe macht: Du undankbarer Sohn! Wir haben doch alles für dich getan!

Es heißt nur: *Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater gib mir das Erbteil, das mir zusteht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf.*

Und da begibt der jüngere Sohn sich rein ins Abenteuer des Lebens – und macht einen Bauchplatscher.

Als alle Träume zerplatzt sind, bleibt ihm ein einziger Strohhalm: Die Tür meines Elternhauses steht noch offen. Die ist nicht zugeschlagen. Daran glaubt er fest.

Liebe Zuhörer, ereignet sich diese alte Geschichte nicht auch heute noch unzählige Male? Dass Kinder einen völlig anderen Weg einschlagen, als sich es die Eltern wünschen. Dass sie trotzdem ihre Kinder den frei gewählten Weg ziehen lassen, voller Sorge und böser Vorahnungen? Und dass sie dann trotzdem das gleiche tun wie der Vater im Gleichnis: Die Tür noch offenhalten, wenn die Lebenspläne der Kinder gescheitert sind?

Ob Eltern einfach spüren, dass ihre Kinder genau darauf vertrauen: dass ihnen die Tür daheim immer offensteht?

### **Einleitung**

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn steht nicht nur genau in der Mitte des Lukasevangeliums, sondern ist auch ein Herzstück und Herzensanliegen des Evangelisten: Die Sympathie Jesu zu zeigen für die sogenannten Verlorenen. Und das vor den Augen der religiösen Elite.

## **Fürbitten**

Barmherziger Gott, voll Vertrauen kommen wir mit unseren Bitten zu dir und tragen unsere Anliegen vor. Wir bitten dich:

- Für alle, die in überheblicher Selbstgerechtigkeit die Nase über andere Menschen rümpfen
- Für alle, die über sich selbst maßlos enttäuscht sind und hart mit sich ins Gericht gehen
- Für die Strafgefangenen, die aus dem Gefängnis entlassen werden und wieder auf einen neuen Anfang hoffen
- Für alle, die hoffnungslos zerstritten sind und nach Wegen der Versöhnung suchen und einen ersten Schritt wagen
- Für unsere Toten, für die wir deine Barmherzigkeit erhoffen

*Pfarrer Stefan Mai*